

Wander, Hilde

Article — Digitized Version

Die Bevölkerungsbewegung in Westdeutschland nach dem zweiten Weltkrieg

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Wander, Hilde (1950) : Die Bevölkerungsbewegung in Westdeutschland nach dem zweiten Weltkrieg, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 30, Iss. 3, pp. 24-29

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/131066>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Die Bevölkerungsbewegung in Westdeutschland nach dem zweiten Weltkrieg

Dr. Hilde Wander, Kiel*)

Die Aufgaben und Probleme, vor die Westdeutschland nach diesem Krieg gestellt worden ist, sind so vielfältig und in ihren Zusammenhängen so verschlungen, daß es oft schwer ist, die vorhandenen Möglichkeiten ihrer Lösung festzustellen. Es soll die Aufgabe dieser Arbeit sein, zu untersuchen, inwieweit die Unausgeglichenheit und Zerrüttung des heutigen Sozial- und Wirtschaftsgefüges in Westdeutschland auf die bevölkerungsmäßigen Veränderungen der letzten zehn Jahre zurückzuführen sind.

DIE QUANTITATIVE ANALYSE

Ende September 1949 wurde aufgrund der Ausgabe von Lebensmittelkarten in der deutschen Bundesrepublik eine Bevölkerung von 47,6 Mill. (einschl. der Ausländer in Lagern 47,9 Mill.) gezählt, was gegenüber der letzten Vorkriegs-Volkszählung vom 17. Mai 1939 eine Vergrößerung um 8,3 Mill. oder 21,1 % bedeutet. Dabei muß berücksichtigt werden, daß die festgestellte Zunahme infolge der großen Abgänge während des Krieges im wesentlichen nur auf den Zeitraum der letzten fünf Jahre bezogen werden darf.

Kein anderes Land der Erde (mit Ausnahme von Israel) hat in der Nachkriegsperiode auch nur eine annähernd starke relative Vergrößerung seiner Einwohnerzahl zu verzeichnen gehabt. Nur in einigen außereuropäischen Staaten, und zwar in Japan (14 %), Kanada (12 %), Ägypten (11 %) und Mexiko (10 %) nahm die Bevölkerung um mehr als 10 % zu, während in allen anderen Ländern der Steigerungsgrad geringer war.

Zwischen den Volkszählungen 1925 und 1939, also in vierzehn Jahren, vergrößerte sich die westdeutsche Bevölkerung um 3,6 Millionen oder rund 10 %. Dieser Anstieg beruhte im Gegensatz zu der Entwicklung im Jahrzehnt 1939 bis 1949 — abgesehen von einer unbedeutenden Wanderungsbewegung, die sich im Saldo etwa ausglich — ausschließlich auf der natürlichen Wachstumskraft des Volkes, ein Vorgang, der hier deshalb hervorgehoben wird, weil er in der Regel geringere soziale Umschichtungen zur Folge hat, als sie durch Einwanderung und Auswanderung hervorgerufen werden können.

An der Bevölkerungszunahme seit 1939 hat die natürliche Bevölkerungsbewegung — rein quantitativ gesehen — nur einen verhältnismäßig geringen Anteil. Stellt man nämlich in der folgenden Übersicht die Bevölkerungszugänge den Abgängen gegenüber, so erkennt man, daß die Gesamtverluste an Kriegstoten

*) Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel

(rund 2,1 Mill.) durch den Geburtenüberschuß (rund 2,0 Mill.) zahlenmäßig (nicht strukturell) etwa ausgeglichen sind, so daß die Zuwanderung von etwa 8,8 Mill. Vertriebenen, die Ende September 1949 in West-

Versuch einer Bevölkerungsbilanz¹⁾ für Westdeutschland 1939—1949 (in Mill.)

Bevölkerung am 17. 5. 1939	39,3
Abgänge in der Zeit vom 17. 5. 1939—30. 9. 1949	7,7
davon	
Wehrmachtstote ²⁾	1,7
durch Feindeinwirkung getötete Zivilpersonen ²⁾	0,4
noch nicht zurückgekehrte Gefangene ²⁾	0,2
Gestorbene Zivilpersonen (ohne die durch Feindeinwirkung getöteten)	5,2
Auswanderer	0,2
Zugänge in der Zeit vom 17. 5. 1939—30. 9. 1949	16,0
davon	
Heimatvertriebene	7,5
Zugewanderte aus der sowjetischen Zone und Berlin	1,3
Lebendgeborene	7,2
Bevölkerung³⁾ am 30. 9. 1949	47,6

¹⁾ Die Bilanz wurde unter Auswertung amtlicher Schätzungen und mit Hilfe eigener Berechnungen aufgestellt. — ²⁾ Die Zahlen beziehen sich nur auf die einheimische westdeutsche Bevölkerung. — ³⁾ Nahrungsmittelbevölkerung ohne Ausländer in Lagern.

deutschland gezählt wurden und inzwischen die Neun-Millionengrenze überschritten haben dürften, bis auf eine geringe Differenz der absoluten Bevölkerungszunahme von 8,3 Mill. gleichkommt.

BEVÖLKERUNGSZUWACHS UND REALEINKOMMEN

Was eine Bevölkerungszunahme solchen Ausmaßes in einer so kurzen Zeitspanne für eine Volkswirtschaft bedeutet, kann erst dann ermessen werden, wenn man sie zu den vorhandenen wirtschaftlichen Voraussetzungen und Entwicklungsmöglichkeiten in Beziehung setzt. Bevölkerungszunahme durch natürliches Wachstum vergrößert vorerst ausschließlich den rein konsumtiven Teil der Bevölkerung und verursacht dadurch eine Erhöhung der Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen. Ist die Volkswirtschaft nicht in der Lage, ihre Produktion entsprechend dem Bevölkerungszuwachs auszudehnen, um die neu aufgetretene Nachfrage zu befriedigen, so muß notwendigerweise der Anteil des Einzelnen am Sozialprodukt geringer werden und die Lebenshaltung sinken. Bevölkerungszunahme durch Einwanderung bewirkt darüber hinaus (sofern sie nicht ausschließlich aus Kindern und Greisen besteht) eine Erhöhung der Nachfrage nach Arbeit. Der Zustrom von Arbeits-

kräften, für deren Aufzucht und Ausbildung das Einwanderungsland keine Kosten aufzuwenden hatte, bedeutet an sich einen volkswirtschaftlichen Gewinn. Dieser kann aber nur dann wirksam werden, wenn genügend Arbeitsplätze geschaffen werden können, um diese Menschen so produktiv zu machen, daß sie einen normalen Beitrag zum Sozialprodukt leisten können. Fehlen hierfür die Voraussetzungen, ist also die Fähigkeit der Volkswirtschaft zur Kapitalbildung zu gering, so wird auch durch die Einwanderung eigentlicher Produktivkräfte lediglich die Zahl der Nur-Konsumenten vergrößert. Der Gruppe der Produzenten fällt dagegen durch die Mitversorgung der Zuwanderer eine größere Belastung zu, die sich in einer Verminderung des realen pro-Kopf-Einkommens und Senkung des Lebensniveaus äußern muß. Nur solange der wirtschaftliche Fortschritt bei gegebener Verbrauchsstruktur nicht hinter der Bevölkerungszunahme zurückbleibt, sind keine ungünstigen Verschiebungen im sozialen und wirtschaftlichen Aufbau der Bevölkerung zu erwarten. Diese Bedingung gilt allerdings nur für den Fall einer geschlossenen Volkswirtschaft. Bei Bestehen ungehemmter internationaler Austauschbeziehungen muß sich der wirtschaftliche Ausdehnungsgrad darüber hinaus noch dem Entwicklungstempo des Auslands so anpassen, daß kein größeres zwischenstaatliches Sozialgefälle entsteht. Je kleiner also die ökonomischen Entwicklungsmöglichkeiten einer Volkswirtschaft sind und je größer der wirtschaftliche Fortschritt in anderen Ländern ist, um so langsamer darf die Bevölkerung wachsen, damit sich keine sozialen Rückwirkungen ergeben.

Betrachtet man unter diesem Gesichtswinkel die Entwicklung Westdeutschlands in der Vorkriegszeit, so zeigt sich, daß die Steigerung des Realeinkommens pro Kopf die Bevölkerungszunahme weit übertraf, mit dieser also eine nicht unbeträchtliche Reichumsvermehrung einherging. Bei einem Bevölkerungszuwachs von 10 % in der Zeit von 1925 bis 1939 erhöhte sich das reale pro-Kopf-Einkommen schätzungsweise um 33 %.

In völlig entgegengesetzter Richtung entwickelten sich Bevölkerung und Volkseinkommen nach diesem Krieg. Durch Kriegszerstörungen, Demontagen, Zonentrennung und Abschnürung von den landwirtschaftlichen Überschußgebieten im Osten sowie von den ausländischen Märkten wurde der normale Wirtschaftsablauf in Westdeutschland so tiefgreifend gestört, daß die verbleibenden Produktionsmöglichkeiten selbst der durch Kriegsverluste verkleinerten einheimischen Bevölkerung nicht mehr die Erwirtschaftung eines der Vorkriegszeit auch nur annähernd entsprechenden Sozialproduktes gestatten. In dieser Zeit stärksten wirtschaftlichen Niedergangs setzte der Hauptzustrom der Vertriebenen ein. Da diese Menschen ihre Produktionsmittel fast ausnahmslos in der alten Heimat zurücklassen mußten, ihre produktive Eingliederung in den Wirtschaftsprozeß jedoch eine entsprechende Kapitalausstattung erforderte, konnten sie selbst nur einen geringen Beitrag zum westdeut-

schen Sozialprodukt leisten. Ihr Unterhalt mußte also insgesamt gesehen im wesentlichen von der einheimischen Bevölkerung bestritten werden. Welchen Minimalstand das reale pro-Kopf-Einkommen nach dem Kriege in Westdeutschland gehabt hat, dürfte sich heute kaum noch angeben lassen. Bezeichnend

Volkseinkommen und Bevölkerung im Gebiet der deutschen Bundesrepublik 1925, 1939 und 1948/49 (in Preisen von 1938)

Jahr	Volkseinkommen		Bevölkerung Mill.	Einkommen pro Kopf; RM/DM
	Altreich Mrd. RM/DM	Westdeutschl. Mrd. RM/DM		
1925	66,8	37,9 ¹⁾	35,7	1 061
1939	89,4	55,4 ²⁾	39,3	1 410
1948/49	—	37,0 ³⁾	46,8	791

¹⁾ Mit 57 v. H. des Volkseinkommens des Altreichs geschätzt. —
²⁾ Mit 62 v. H. des Volkseinkommens des Altreichs geschätzt. —
³⁾ Schätzung des Statistischen Amtes des Vereinigten Wirtschaftsgebietes (entnommen aus *Wirtschaft und Statistik*, 1. Jahrgang, Neue Folge, Heft 3, 1949, S. 67). Für die französische Zone wurde ein Zuschlag von 10 % gemacht.

ist jedoch, daß es im Jahre 1948/49, nachdem bereits eine beachtliche wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung eingesetzt hatte, noch immer um 43 % unter dem Stand der Vorkriegszeit lag.

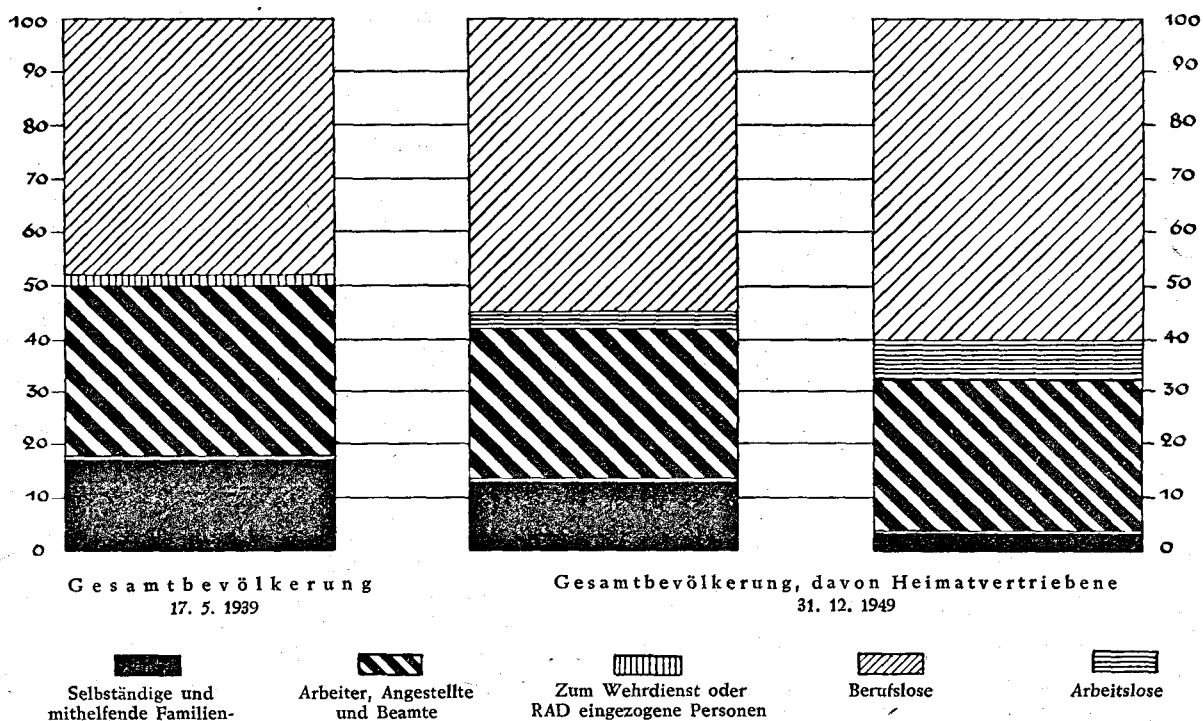
STRUKTURELLE ÄNDERUNGEN IM BEVÖLKERUNGS-AUFBAU

Es dürfte ohne weiteres einleuchtend sein, daß die unterschiedliche Entwicklung von Bevölkerungszahl und Kapitalausstattung allein schon zu einer erheblichen sozialen Nivellierung hätte führen müssen. Nun haben die Folgen des Krieges aber nicht nur eine quantitative Bevölkerungsvermehrung verursacht, sondern es sind gleichzeitig erhebliche strukturelle Veränderungen im Bevölkerungsaufbau eingetreten, die den sozialen Umschichtungsprozeß noch wesentlich verschärft haben.

Die soziale Struktur

Die Veränderungen, die sich zwischen den einzelnen sozialen Gruppen der Bevölkerung seit 1939 in Westdeutschland vollzogen haben, sind in dem nachfolgenden Schaubild dargestellt. Da eine weitere Aufgliederung der in abhängiger und unabhängiger Arbeit stehenden Personen nicht möglich war, kann es allerdings nur eine sehr globale Vorstellung vermitteln. Immerhin läßt sich aber schon aus der Verkleinerung des Anteils der Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen, also die Schicht der Erwerbstätigen, die ihren Unterhalt aus eigenem Vermögen bestreiten, der Vorgang der sozialen Deklassierung breiter Bevölkerungskreise feststellen. Er würde noch deutlicher in Erscheinung treten, wenn man die Gruppe der Arbeiter, Angestellten und Beamten statistisch trennen könnte. Es würde sich dann zeigen, daß auch hier beachtliche Verschiebungen eingetreten sind, die zu einer starken Vergrößerung des Anteils der Arbeiter und zu einer entsprechenden Schwächung der sich zumeist in günstigerer sozialer Stellung befindlichen Beamten und Angestellten geführt haben. Die größten Ausmaße hat dieser Umschichtungsprozeß bei den Heimatvertriebenen angenommen, von denen nur etwa 4 % wieder eine unabhängige berufliche

Erwerbstätige und Nicht-Erwerbstätige Bevölkerung in Westdeutschland 1939 und 1949 (in % der Gesamtbevölkerung)



Quellen: Wirtschaft und Statistik 1941, Heft 19, Wirtschaft und Statistik 1949, Heft 8, und Berichte der Verwaltung für Arbeit

Stellung erreichen konnten, während der größte Teil von ihnen abhängige Lohnarbeit leisten muß oder arbeitslos ist.

Unabhängig von diesen Verschiebungen zwischen den sozialen Schichten muß noch in Betracht gezogen werden, daß auch der Arbeitseinsatz innerhalb dieser Gruppen starke Tendenzen einer sozialen Deklassierung aufweist und zu einem großen Teil nicht den wirtschaftlichen Erfordernissen entspricht. Unzählige Vertriebene befinden sich in berufsfremder Arbeit oder üben eine Tätigkeit aus, die sich zwar im Rahmen des erlernten Berufes vollzieht, aber trotzdem keine volle Ausnutzung ihrer Fachkenntnisse und Fähigkeiten zuläßt. Dieser unökonomische Einsatz muß sich ebenfalls notwendigerweise mindernd auf die Höhe des Volkseinkommens auswirken und damit die Folgen des verhängnisvollen Zirkels — Kapitalmangel — Unterbeschäftigung — ungenügende Kapitalbildung — noch verstärken.

Abgesehen von den sozialen Umschichtungen, die sich innerhalb der Gruppe der Erwerbstätigen vollzogen haben, sind die Verschiebungen der Relationen zwischen arbeitender und nichtarbeitender Bevölkerung von besonderer Bedeutung für die soziale Lage in Westdeutschland. Von der gesamten Bevölkerungszunahme von 8,3 Mill. in der Zeit vom 17. 5. 1939 bis zum 30. 9. 1949 haben allein 7,2 Mill. die Gruppe der Berufslosen¹⁾ vergrößert. Die Zahl der Erwerbsper-

¹⁾ Das sind die selbständigen Berufslosen (Rentner, Pensionäre usw.) und die Angehörigen ohne Hauptberuf (nichtarbeitende Ehefrauen, Kinder u. ä.).

sonen²⁾ vermehrte sich dagegen nur um 1,1 Millionen. Rechnet man von diesen noch die 1,6 Mill. Arbeitslosen, die Ende 1949 im Bundesgebiet gezählt wurden, und die 464 000 Personen ab, die zu der Zeit im Dienst der Besatzungsmächte standen und gleichfalls keinen Beitrag zum westdeutschen Sozialprodukt im eigentlichen Sinne lieferten, so verbleibt nur noch eine Zahl von 19,5 Mill. Erwerbstätigen, auf deren Schultern die Versorgung des restlichen Bevölkerungsteiles ruht. Entfiel vor diesem Krieg auf einen Produzenten nur ein Konsument, so haben nunmehr zwei Produzenten etwa drei Konsumenten mit zu unterhalten. Berücksichtigt man in diesem Zusammenhang noch die im Vergleich zur Vorkriegszeit gesunkene Arbeitsleistung, so erhält man eine ungefähre Vorstellung von der wirtschaftlichen und sozialen Belastung, die heute auf jedem arbeitenden Menschen liegt.

Unter der Annahme „normaler“ Relationen zwischen Erwerbspersonen und berufsloser Bevölkerung hätte das Arbeitspotential in Westdeutschland Ende 1949 anstelle von 21,5 Mill. 23,8 Mill. Personen umfassen müssen. Es waren damals also (einschließlich 1,6 Mill. Arbeitslosen) rund 3,9 Mill. Menschen zu wenig beschäftigt. Diese Zahl entspricht nahezu dem zu erwartenden Anteil der Vertriebenen an der westdeutschen Erwerbsbevölkerung, eine Tatsache, die kennzeichnet, daß es bisher kaum gelungen ist, die Zugewanderten wirtschaftlich einzugliedern. Wenn von ihnen bisher tatsächlich etwa 3 Mill. einen Erwerb gefunden haben,

²⁾ Dazu gehören die Erwerbstätigen und die Arbeitslosen.

**Bevölkerung und Erwerbspersonen in Westdeutschland
1939 und 1949**

Kategorie	Einheit	insgesamt	Männer	Frauen
17. Mai 1939				
Bevölkerung ¹⁾	Mill.	39,3	19,3	20,0
Erwerbspersonen ²⁾	Mill.	20,4	13,1	7,3
Erwerbsquote	%	51,9	67,8	36,5
31. Dezember 1949				
Bevölkerung ³⁾	Mill.	47,6	22,4 ⁴⁾	25,2 ⁵⁾
Erwerbspersonen	Mill.	21,5	13,9	7,6
Erwerbsquote	%	45,1	62,0	30,1
Erwerbspersonenzahl unter Annahme einer „normalen“ Erwerbsquote ⁶⁾	Mill.	23,8	15,0	8,8
Tatsächliche Erwerbspersonenzahl am 31. 12. 1949	Mill.	21,5	13,9	7,6
Differenz	Mill.	2,3	1,1	1,2
Arbeitslose am 31. 12. 1949	Mill.	1,6	1,1	0,4
Zahl der zu wenig beschäftigten Personen	Mill.	3,9	2,2	1,6

¹⁾ Wohnbevölkerung. — ²⁾ Einschließlich der 649 000 zur Wehrmacht und zum Arbeitsdienst einberufenen Personen. — ³⁾ Nahrungsmittelbevölkerung September/Okttober 1949 ohne Ausländer in Lagern. — ⁴⁾ Mit 47 % der Gesamtbevölkerung geschätzt. — ⁵⁾ Mit 53 % der Gesamtbevölkerung geschätzt. — ⁶⁾ Als normale Erwerbsquote sind angenommen worden für die männliche Bevölkerung 67 %, für die weibliche Bevölkerung 35 % und für die Gesamtbevölkerung 50 %.

so besagt das in diesem Zusammenhang lediglich, daß sich ihr Einsatz im wesentlichen auf Kosten der einheimischen Bevölkerung vollziehen konnte. An diesem Beispiel zeigt sich die als Folge der Zuwanderung eingetretene soziale Deklassierung von einer anderen Seite.

Geschlechts- und Altersstruktur

Die vorstehende Berechnung will jedoch nicht besagen, daß die Zahl der für eine Erwerbstätigkeit in Frage kommenden Personen in Westdeutschland gegenwärtig auf 23,8 Mill. erhöht werden könnte. Es besteht zwar noch neben den Arbeitslosen eine stille Reserve, die zum großen Teil ihre Begründung in der ungünstigen Verteilung der Bevölkerung auf Stadt und Land haben dürfte und mit Wiedereinführung der Freizügigkeit und Beseitigung des Wohnraum-

mangels in den Städten und Industriezentren stärker in Erscheinung treten kann. In einem nicht unbedeutlichen Maße dürfte die errechnete Unterbeschäftigung jedoch ihre Ursache in der ungünstigen Geschlechts- und Altersstruktur der Bevölkerung haben. Die Verluste des Krieges haben sich nämlich vorwiegend in einer Dezimierung der für die Produktion wichtigsten männlichen Altersklassen ausgewirkt. Da die Vertriebenen dem gleichen negativen Ausleseprozeß ausgesetzt waren wie die einheimische Bevölkerung, reichte ihr Zustrom nicht aus, um auch nur annähernd normale Relationen in der demographischen Struktur Westdeutschlands wiederherzustellen. Während 1939 im Vereinigten Wirtschaftsgebiet auf 100 Männer 104 Frauen entfielen, betrug das Verhältnis Mitte 1948 etwa 100 zu 116⁷⁾. Diese Verschiebung der Geschlechtsrelation zugunsten der Frauen mußte sich allein schon mindernd auf das Arbeitspotential auswirken, weil die Frauen in einem weit geringeren Maße am Erwerbsleben teilzunehmen pflegen als die Männer. Einen entsprechenden Einfluß übten die Veränderungen in der Altersstruktur aus.

Aus dieser Übersicht werden die hohen Kriegsverluste deutlich, die vor allem die männlichen Altersklassen zwischen 20 und 40 Jahren schwächten. Während die Gruppe der Frauen gleichen Alters von 1939 bis 1948 um 1,1 Mill. zunahm, wies die Zahl der Männer noch immer ein Defizit von 0,5 Mill. auf. Selbst, wenn man annimmt, daß dieser absolute Fehlbetrag durch den weiteren Zustrom der meist im erwerbsfähigen Alter stehenden Zuwanderer aus der russischen Zone und die Rückkehr der Kriegsgefangenen inzwischen etwa ausgeglichen ist, so verbleibt noch immer ein beachtliches relatives Defizit. Unter Zugrundelegung eines gleichen Anteils an der Gesamtbevölkerung wie 1939 hätte nämlich die Zahl der zwanzig- bis vierzigjährigen Männer Mitte 1948 in der Bizone nicht 5 Mill., sondern 6,6 Mill. betragen müssen, so daß das Defizit tatsächlich 1,6 Mill. aus-

⁷⁾ Statistische Monatszahlen, herausgegeben vom Statistischen Amt des Vereinigten Wirtschaftsgebiets, 1. Jahrgang, Heft 7, Februar 1949, S. 3.

Die Bevölkerung des Vereinigten Wirtschaftsgebiets nach wichtigen Altersgruppen 1939 und 1948¹⁾

Altersgruppen	Gesamtbevölkerung		Männer		Frauen	
	1939	1948	1939	1948	1939	1948
	(in Mill.)					
unter 14 Jahren	7,5	9,1	3,8	4,6	3,7	4,5
14 bis unter 20 Jahren	3,5	3,7	1,8	1,9	1,7	1,8
20 bis unter 40 Jahren	11,1	11,7	5,5	5,0	5,6	6,7
40 bis unter 65 Jahren	9,6	12,7	4,5	5,7	5,1	7,0
65 Jahre und mehr	2,5	3,7	1,2	1,7	1,3	2,0
insgesamt	34,1	41,0	16,7	18,9	17,3	22,1
	(in %)					
unter 14 Jahren	21,9	22,2	22,7	24,3	21,3	20,4
14 bis unter 20 Jahren	10,2	9,0	10,7	10,1	9,8	8,1
20 bis unter 40 Jahren	32,5	28,6	32,9	26,5	32,3	30,3
40 bis unter 65 Jahren	28,1	31,0	26,9	30,2	29,4	31,8
65 Jahre und mehr	7,3	9,0	7,0	8,9	7,5	9,2
insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

¹⁾ 1939 Volkszählungsergebnis, 1948 Fortschreibung des Statistischen Amtes für das Vereinigte Wirtschaftsgebiet für Mitte 1948. Bemerkung: Die geringen Differenzen, die sich in der Addition ergeben, sind auf Abrundungen zurückzuführen.

Geschätztes Arbeitspotential im Vereinigten Wirtschaftsgebiet
Mitte 1948

Altersgruppen	M ä n n e r			F r a u e n		
	Bevölkerung	Korrigierte	Errechnetes	Bevölkerung	Korrigierte	Errechnetes
		Erwerbs-			Arbeits-	
Mill.	quoten	potential	Mill.	quoten	potential	
		von 1933			von 1933	
		%			%	
			Mill.			Mill.
unter 14 Jahren	4,6	1,1	0,05	4,5	1,0	0,05
14 bis unter 20 Jahren	1,9	82,5	1,6	1,8	66,1	1,1
20 bis unter 40 Jahren	5,0	95,0	4,8	6,7	50,0	3,4
40 bis unter 65 Jahren	5,7	86,0	4,9	7,0	36,0	2,5
65 Jahre und mehr	1,7	34,0	0,6	2,0	15,8	0,3
insgesamt	18,9	—	11,95	22,1	—	7,35

machte. Da die Männer dieser Altersklassen normalerweise zu etwa 96 % am Arbeitsprozeß teilnehmen, bedeutete das einen Ausfall von rund 1,5 Mill. Erwerbspersonen im leistungsfähigsten Alter. Ein Ausgleich dieser Verluste, die für Ende 1949 wohl immer noch mit rund 1 Mill. angesetzt werden dürfen, ist um so schwerer möglich, als ein erheblicher Teil der Gesamtzunahme der Bevölkerung auf die Gruppen entfällt, die für die Erwerbstätigkeit vollständig ausscheiden oder ihr nur in einem beschränkten Umfang zur Verfügung stehen. Von den 6,9 Mill., um die sich die Bevölkerung der Bizone in der Zeit von 1939 bis 1948 vermehrte, waren z. B. allein 5,9 Mill. entweder Kinder unter vierzehn Jahren, alte Leute über 65 oder Frauen über vierzig Jahre.

Um im einzelnen festzustellen, welchen Einfluß diese Alters- und Geschlechtsverschiebungen auf die Erwerbsstruktur der westdeutschen Bevölkerung ausgeübt haben, ist der Versuch gemacht worden, die Zahl der Personen zu ermitteln, die über den Kreis der statistisch erfaßten Erwerbspersonen hinaus gegenwärtig noch für eine Erwerbstätigkeit in Frage kommen könnten. Dabei ist angenommen worden, daß der Anteil der Arbeitswilligen und Arbeitsfähigen an der Bevölkerung in den einzelnen Altersklassen Ende 1949 im wesentlichen der gleiche wie 1933 war. Nur bei einzelnen Gruppen sind größere Abweichungen anzunehmen, so z. B. bei den männlichen Altersklassen zwischen zwanzig und vierzig Jahren, die einen Ausfall an arbeitsunfähigen Kriegsversehrten haben, und bei den entsprechenden Gruppen der Frauen, bei denen die kriegsbedingten Verschiebungen im Familienstand einen Einfluß auf die Arbeitsbereitschaft ausüben dürften. Von diesen Unterschieden abgesehen, die bei der Berechnung berücksichtigt wurden, erscheint das Jahr 1933 der gegenwärtigen Erwerbssituation deshalb am besten vergleichbar, weil die damalige Wirtschaftskrise weiteste Kreise, insbesondere auch viele verheiratete Frauen zwang, sich einen Erwerb zu suchen. Die für 1933 ermittelten und entsprechend korrigierten Erwerbsquoten⁴⁾ wurden auf den Altersaufbau der Bevölkerung des Vereinigten Wirtschaftsgebiets Mitte 1948 bezogen. Das so errechnete mögliche Arbeitspotential für dieses Gebiet beträgt dann 11,95 Mill. Männer und

7,35 Mill. Frauen. Bis Ende 1949 hat die Bevölkerung der Bizone aber noch um weitere 1 Mill. Personen zugenommen. Unterstellt man, daß hierunter etwa 600 000 zurückgekehrte Kriegsgefangene waren, die in der Hauptsache der männlichen Altersgruppe zwischen zwanzig und vierzig Jahren zugezählt werden können, und die restlichen 400 000 die gleiche⁵⁾ Alters- und Geschlechtsstruktur aufwiesen wie die Bevölkerung Mitte 1948, so errechnet man für Ende 1949 eine Zahl von 12,6 Mill. erwerbsfähigen Männern und 7,4 Mill. erwerbsfähigen Frauen. Überträgt man dieses Ergebnis anteilmäßig auf das gesamte Bundesgebiet, so ergeben sich die folgenden Größen:

Arbeitspotential und Arbeitsreserve im Bundesgebiet

Kategorie	Insgesamt	Männer	Frauen
Mögliches Arbeitspotential am 31. 12. 1949 in Mill.	22,7	14,3	8,4
% der Bevölkerung	47,7	63,8	33,3
Tatsächliche Zahl der Erwerbspersonen am 31. 12. 1949 in Mill.	21,5	13,9	7,6
% der Bevölkerung	45,1	62,0	30,1
Geschätzte Arbeitsreserve in Mill.	1,2	0,4	0,8

Treffen also die hier gemachten Voraussetzungen zu, so würde Ende 1949 in Westdeutschland außer den 1,6 Mill. Arbeitslosen noch eine Arbeitsreserve von rund 1,2 Mill. Personen vorhanden gewesen sein. Gegenüber einem im Vergleich zur absoluten Bevölkerungsgröße „normalen“ Arbeitspotential verbliebe also noch eine Differenz von 1,1 Mill. Dies Ergebnis zeigt, daß die unterschiedliche Entwicklung von Konsumenten und Produzenten zu einem erheblichen Teil der ungünstigen Geschlechts- und Altersgliederung der Bevölkerung zuzuschreiben und somit struktureller Natur ist.

FOLGERUNGEN

Zwar ist für die nächsten Jahre aus den Reihen der Schulentlassenen und gegebenenfalls der Zuwanderer aus der russischen Zone eine nicht unbeträchtliche Ausweitung des Arbeitspotentials zu erwarten, die das noch bestehende Defizit aller Wahrscheinlichkeit nach ausgleichen wird. Aber gerade aus dieser Zu-

⁵⁾ Wahrscheinlich wird sie günstiger gewesen sein, da unter den Zuwanderern aus der russischen Zone verhältnismäßig viele Personen im erwerbsfähigen Alter waren.

⁴⁾ Das ist das Verhältnis von Erwerbspersonen zur Gesamtbevölkerung.

nahme ergeben sich weitere wirtschaftliche und soziale Probleme. Die schwache Besetzung der leistungsfähigsten männlichen Altersklassen und der Mangel an Facharbeitern sind nicht ohne Einfluß auf die Höhe der Arbeitseffizienz und die Konkurrenzfähigkeit der westdeutschen Wirtschaft am Weltmarkt. Es darf als erwiesen angesehen werden, daß die Wettbewerbslage für Westdeutschland bei allen Produkten der Massenfertigung, die keine hohen Ansprüche an berufliches Können stellen, sehr ungünstig ist, dagegen solche Güter Aussicht auf einen aufnahmebereiten Markt haben, deren Herstellung eine besondere fachliche Qualifikation der Arbeitskräfte voraussetzt. Aus diesem Grunde kommt der Ausbildung des Nachwuchses eine besondere Bedeutung zu. Allein im Gebiet der Bizone werden in den Jahren von 1950 bis 1954 rund 3,5 Mill. Kinder — das sind

im Jahresdurchschnitt rund 150 000 mehr als 1949 — die Volksschule verlassen und einen Arbeitsplatz suchen. Ihre Zahl wird die Abgänge aus den höheren Altersklassen weit überschreiten. Die Beschaffung ausreichender Lehr- und Arbeitsplätze wird besondere Maßnahmen und Aufwendungen erfordern, die aus dem Leistungsvermögen der westdeutschen Wirtschaft allein nicht zu bestreiten sind. Aber nur wenn es gelingt, diese neu hinzukommenden Kräfte ihren Fähigkeiten entsprechend auszubilden und sozial und wirtschaftlich nutzbringend einzugliedern, können sie dazu beitragen, die zerrüttete Sozialstruktur der Bevölkerung wieder aufzubauen. Im anderen Falle würden sie nur die bereits bestehende Arbeitsreserve vergrößern und das soziale Ungleichgewicht mit allen seinen depressiven Folgen für weitere Jahrzehnte festlegen.

Summary: The movement of population in West Germany after the second world war. The quantitative analysis of the movement of population in West Germany over the last 10 years shows an increase in the population of 21.1 per cent, thus exceeding considerably the growth in all other countries during the same period. As the natural movement of population has only a small share in this increase, considerable structural changes within the groups of population become evident. Due to the fact that in West Germany there has been no equipment with means of production corresponding to the increase in the productive population, and the formation of capital being insufficient to conform to the expansion of productivity, there came to light a considerable decrease in the real income in comparison with that of the pre-war time. The structural changes in the composition of population lie in the social field as well as in the structure of age and sex. The share of independent persons including helping members of family compared with the group of dependent wage and salary earners has considerably diminished. A striking increase is shown in the group of workless so that the ratio between those engaged in production and those who are only consumers has much deteriorated. Due to the unfavourable shift in the structure of age and sex it is for the present impossible to restore the former relation between the productive group and the group of consumers.

Résumé: L'accroissement de la population en Allemagne occidentale depuis la deuxième guerre mondiale. L'analyse quantitative du mouvement de la population en Allemagne occidentale pendant la dernière décennie prouve une augmentation de 21,1 % qui dépasse de loin tous les chiffres correspondants des autres pays. Comme l'accroissement naturel n'y est que pour une part minime, on constate de graves transformations structurelles. Des moyens de production proportionnés à l'excédent de la population propre au travail faisant défaut, et la formation de capitaux en vue d'une augmentation de la capacité de production étant insuffisante, dans cette région on arrive — en comparaison de l'avant-guerre — à un revenu réel allant diminuant considérablement. La transformation structurelle est évidente dans le domaine social aussi bien que dans la quote-part des sexes et des classes d'âge. Comparativement au groupe des salariés le nombre des personnes travaillants à leur compte a diminué sensiblement, tandis que celui des sans-profession a augmenté. Cet état des choses a eu des répercussions sur la relation entre producteurs et consommateurs. En conséquence des données défavorables quant à la quote-part des sexes et des classes d'âge, il est encore impossible de rétablir la relation normale entre producteurs et consommateurs. Le manque de spécialistes et la faiblesse numérique des meilleures classes d'âge du côté d'hommes sont susceptibles d'influer défavorablement sur la qualité et le volume du rendement.

Resumen: El movimiento de población en la Alemania occidental después de la segunda guerra mundial. El análisis del movimiento de población en la Alemania occidental a lo largo de los últimos 10 años revela un aumento de población en un 21 por 100, cifra que excede considerablemente el incremento de todos los demás países en el mismo período. Como la parte del movimiento natural de población sólo es pequeño, se han hecho evidentes considerables alteraciones estructurales dentro de los grupos de población. Porque en la Alemania occidental no existían ningunas medios de producción que correspondían al incremento de la población productiva y el equipo-capital es insuficiente para una respectiva expansión del aparato de producción, se observa una baja marcada de la renta real comparada con ella de la anteguerra. Los cambios estructurales de la composición de población se han hecho evidentes tanto en el terreno social como en la estructura de sexo y edad. La fracción del grupo de individuos independientes y miembros de familia que contribuyen a la economía doméstica, comparada con el grupo de los asalariados, ha disminuido considerablemente. Un incremento sorprendente se nota por lo que respecta a la mano de obra parada, de manera que la relación entre los grupos sociales que intervienen en la producción y los grupos que sólo integran consumidores, se haya deteriorado considerablemente. Como consecuencia de la alteración desfavorable de la estructura de sexo y edad, no es, en el momento, posible restablecer la relación previa entre productores y consumidores.